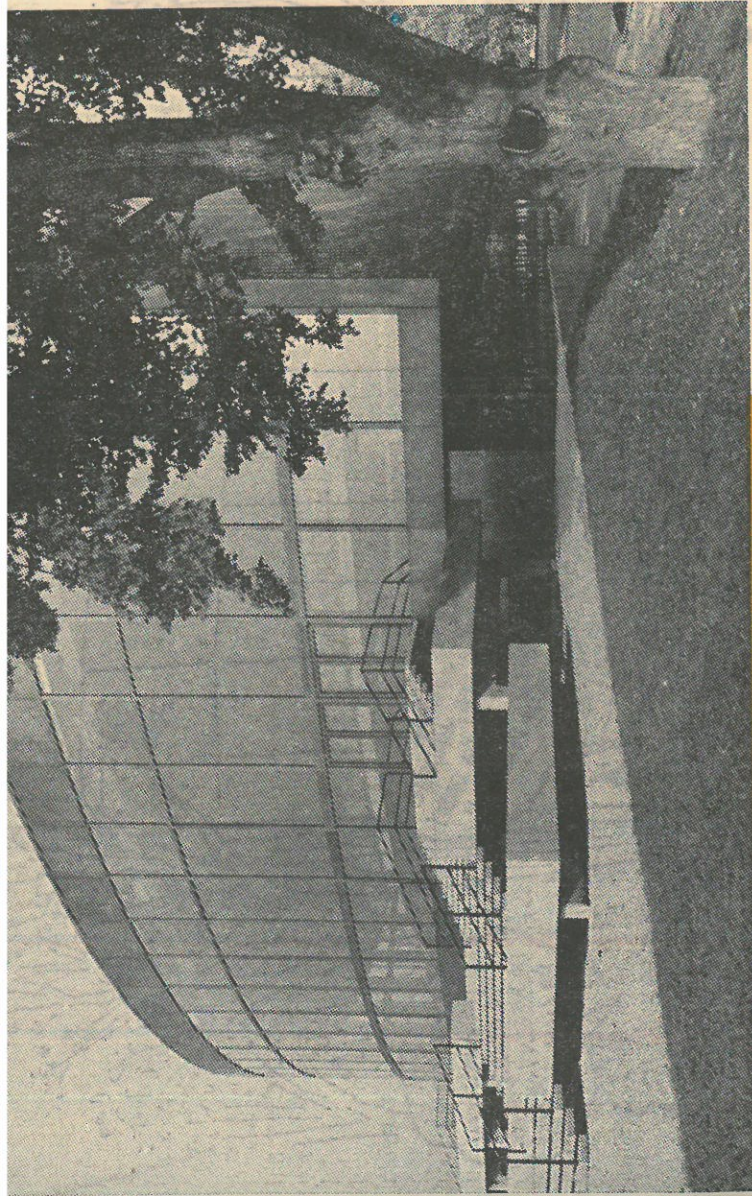




LINZ setzt eine große Tradition fort

ungeteilt zu tragen, entbunden. Aber es war letztlich, wie sich nach dem Abgang Dr. Korefs als Stadtoberhaupt im Jahre 1962 zeigte, nicht sosehr eine finanzielle Frage, sondern vielmehr eine Frage der Zweckwidmung, die den Kampf um diese Kulturstätte so problematisch und so voller Widerstreit machte.

Noch stand ein Konzerthaus als die Identifikation der Brucknerhallenidee im Mittelpunkt der Diskussion, und auch der von der Stadtgemeinde am 1. August 1961 ausgeschriebene baukünstlerische Ideenwettbewerb für ein Konzerthaus an der Unteren Donaulände entsprach dieser Zielvorstellung in jeder Hinsicht. Der finnische Architekt Heikki Siren ging unter 38 Teilnehmern, die 40 Arbeiten eingereicht hatten, als Sieger hervor. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß ein Linzer Team, nämlich die Architekten Heribert Komlanz, Erich Scheichl und Franz Tremli, von einer internationalen Jury mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurde und Prof. Dr. Karl Rebhahn (Linz) den 1. Ankauf zuerkannt erhielt. Was dann folgte, war eine Periode des Schweigens, der Unschlüssigkeit der politischen Mandatäre, der Versuch eines Abwägens und Umfunktionierens des Brucknerhausprojektes, kurzum eine Serie von Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen Sport und Kunst.

In dieser Phase ergriffen die „Oberösterreichischen Nachrichten“ die Initiative und stellten sich vorerst, einem Gebot des Ausgleichs zwischen Sport und Kultur folgend, auf die Seite derjenigen, die ein Brucknerhaus als eine Stätte kultureller Veranstaltungen, als Konzerthaus, reklamierten. Es trat aber immer klarer zutage, daß die Stadt Linz unmöglich zugleich ein Brucknerhaus (Konzerthaus) und eine Stadthalle (auch für Saalsportarten) erbauen konnte. Die finanziellen Anforderungen an die Stadtgemeinde waren so gewachsen, daß eines der beiden Vorhaben den Vorrang erhalten mußte. Und da beider Vorhaben Mandatäre, Landespolitiker, Mandatäre der Landesparlamentarier, Angesichts der klaren abgesteckten finanziellen Grenzen konnte nur eine Vernunftlösung an-

gestrebt werden, die darin bestand, bei grundsätzlicher Wahrung der Priorität des Brucknerhauses diesem Projekt die Widmung als Mehrzweckgebäude zu geben. Diesen Standpunkt vertraten die „Oberösterreichischen Nachrichten“ mit größter Beharrlichkeit und gegen viele Widerstände.

Es waren die „Oberösterreichischen Nachrichten“, die die Gründung eines „Vereines zur Errichtung der Brucknerhalle“ (Präsident Dr. Ernst Koref, Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Fritz Hatschek, Rechtsanwalt Dr. Erwin Steininger in seiner Eigenschaft als Präsident des Brucknerbundes für Oberösterreich) am 25. Jänner 1968 betrieben hatten. Dieser Verein, der innerhalb kurzer Zeit 350.000 Schilling an Spendengeldern für das Brucknerhaus aufgebracht hatte, setzte es sich zur Aufgabe, den Mehrzweckcharakter des Brucknerhauses durchzusetzen. Das publizistische Trommelfeuere der „Oberösterreichischen Nachrichten“

war nicht unmaßgeblich daran beteiligt, daß die Mehrzweckidee auch von der Stadtgemeinde aufgegriffen wurde. Am 20. Jänner 1969 genehmigte der Linzer Gemeinderat einstimmig das Projekt Heikki Sirens. Mit den Bauarbeiten für das Brucknerhaus wurde einen Tag später, am 21. Jänner 1969, begonnen, die offizielle Grundsteinlegung nahm Bundespräsident Franz Jonas am 16. Mai 1969 vor.

Im Juli desselben Jahres folgte der Vertrag zwischen der Stadt Linz und dem Land Oberösterreich, mit dem sich beide Partner verpflichteten, die inzwischen mit 150 Millionen Schilling veranschlagten Kosten zu je 57,5 Millionen Schilling aufzubringen und dem Bund eine Leistung von 35 Millionen Schilling abzuverlangen. Mittlerweile haben sich die Aufwendungen — bedingt durch zahlreiche planliche Änderungen — auf 275 Millionen Schilling erhöht. Die Stadt Linz strengt sich jetzt an, die Beitragsfreudigkeit von Land und Bund auf die neuen finanziellen Erfordernisse zu bringen.

Was am Beispiel des Brucknerhauses als ein in Architektur und Funktion umgesetzter Wille Linzer Fortschrittlichkeit wirksam geworden ist, nötigt allen Achtung für jene ab, die das große Unternehmen gefördert und verwirklicht haben. Es wird an diesem Bauwerk aber auch die Rolle und Einflußnahme einer unabhängigen Tageszeitung offenbar. Die „Oberösterreichischen Nachrichten“ waren eine engagierte Vorläuferin für ein sachliche Entscheidung, und wer weiß, wie sie ausgefallen wäre, hätte diese Zeitung nicht mit solcher Vehemenz die Priorität des Brucknerhauses als Mehrzweckgebäude vertreten. Bürgermeister Hilfinger schreibt in seinem Vorwort zur Festschrift „Brucknerhaus“ u. a.: „... und die Oberösterreichischen Nachrichten bemühten sich in dankenswerter Weise mit einer publizistischen Aktion um einen raschen Baubeginn.“ Ohne auf Selbstbeweihräucherung aus zu sein, sind wir es der geschichtlichen Wahrheit schuldig, in einer Chronologie des Werdeganges des Linzer Brucknerhauses die Aktivität der „Oberösterreichischen Nachrichten“ als Dokumentation wirken zu lassen.



GRUNDSTEINLEGUNG mit Franz Jonas am 16. Mai 1969: Der Bundespräsident hält die Urkundenrolle, die in der Mittelsäule der Garderobenhalle eingemauert wurde.
Photo: Durhan

einem Schreiben an die Oberösterreichischen Nachrichten teilen Bürgermeister Aigner und Stadtrat Fechter als Obmann der SP-Gemeinderatsfraktion zur Frage Brucknerhaus mit, daß die sozialistische Fraktion „nach wie vor einhellig und eindeutig hinter den Beschlüssen des Gemeinderates steht“. Mit dem Bau könne erst dann begonnen werden, wenn die Finanzierungsfragen restlos geklärt sind.

Prominente unterschreiben für die Bruckner-Halle (Seite 10 und 11)

OÖN vom 23. September 1967: Unter dem Titel „Der Bau der Brucknerhalle darf nicht verzögert werden“ wird eine Resolution veröffentlicht, die — von einer Vielzahl prominenter Persönlichkeiten aus Stadt und Land unterzeichnet —, den unverzüglichen Baubeginn fordert.

OÖN vom 30. September: Dr. Gleißner schreibt an die OÖN: „Ich habe gerade in meiner Eigenschaft als Finanzreferent absolutes Verständnis für die Vorsicht, mit der dieses kostspielige Vorhaben (Brucknerhaus) von der finanziellen Seite angegangen wird. Ich weiß aber auch, daß solch ein Vorhaben

Die Initiative der OÖN für die Brucknerhalle löst in der Bevölkerung starken Widerhall aus. Mit Unterschriften täglich viele Leser ihre Zustimmung zu der Forderung nach raschem Baubeginn. Senden auch Sie uns Ihr schriftliches Bekenntnis. Schicken Sie bitte den Vordruck ausgeklebt oder im Kuvert ein.

Abender: _____

**Für
raschen
Baubeginn
der
Bruckner-Halle**

**An die
Redaktion der
Oberösterreichischen
Nachrichten
Promenade 23
4010 LINZ**

OÖN vom 14. Oktober 1967: „Landeshauptmann Dr. Gleißner überreichte gestern in einer Pressekonferenz eine gemeinsame Erklärung über das Ergebnis von Besprechungen, die Freitag vormittag zwischen Vertretern der Landesregierung und der Stadt Linz über die Brucknerhalle geführt wurden. Darin wird ausdrücklich festgestellt, daß die öffentliche Diskussion über das Brucknerhaus ein echtes Bedürfnis der Bevölkerung nach dem raschen Bau dieser Kulturstätte neuerlich bestätigt hat.“

OÖN vom 20. Oktober 1967: „Einem raschen Baubeginn der Brucknerhalle, den die OÖN im Einklang mit ihren Lesern gefordert hatten, steht nichts mehr im Wege: Finanzminister Dr. Schmitz sagte gestern... zu, für das 180-Millionen-Schilling-Projekt 35 Millionen aus Bundesmitteln bereitzustellen...“

OÖN vom 3. Februar 1968: „Brucknerhalle wird allen dienen — Mit voller Kraft für den Baubeginn“, überschrieben die OÖN einen Bericht über die erste Pressekonferenz des „Vereines zur Errichtung der Brucknerhalle, in dem es u. a. noch hieß: „Als einen Verein mit von vornherein befristeter Leitung und hoffentlich kurz befristeter Lebensdauer — bezeichnete der geschäftsführende Präsident Direktor Hans Wanka die Neugründung.“ Altbürgermeister Dr. Koref, einer der Präsidenten des Vereines, erinnete daran, daß seinerzeit im Gemeinderat beschlossen wurde, das Gebäude Brucknerhaus zu nennen.

OÖN vom 5. Juli 1968: „Vorläufig besteht die Absicht, 1969 mit dem Bau des Brucknerhauses zu beginnen“, gab Bürgermeister Grill in einer Pressekonferenz bekannt und fügte hinzu: „Wir wollen uns in kein Abenteuer stürzen.“ OÖN vom 12. Juli 1968: „Die Österreichische Brau AG hat beschlossen, der Stadtgemeinde Linz für den Bau des Brucknerhauses 250.000 Schilling als Spende zur Verfügung zu stellen.“

OÖN vom 9. Oktober 1968: „Höchste Zeit für Brucknerhalle — Sonst verfallen 35 Millionen. Die Stadtgemeinde Linz, die sich gemeinsam mit dem Land Oberösterreich zur Finanzierung der Brucknerhalle verpflichtet hat, wird gut daran tun, das Vorhaben im nächsten Jahr endlich in Angriff zu nehmen. Geschieht dies nämlich nicht, wird sich das Finanzministerium, wie die OÖN aus Wien erfahren, nicht mehr an die Zusage gebunden

OÖN vom 23. September 1967: „Jeder der Hilfsarbeiter beginnt heute sein Haus zu bauen, wenn er über ein Anfangskapital verfügt und die Möglichkeiten weiterer Kapitalbeschaffung abgesichert hat. Jeder Hilfsarbeiter hat also mehr Vertrauen in seine Tüchtigkeit und in seine Kraft, die Zukunft zu meistern, als die Stadt Linz. Sollte das nicht beschämend sein?“ (Aus einem Leitartikel von Dr. Hermann Polz.)

nur mit einem gewissen Mut zum Wagnis und mit entsprechendem Optimismus bewältigt werden kann.“

OÖN vom 4. Oktober: Schreiben von VP-Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Koch an die OÖN: „Die VP-Fraktion im Linzer Gemeinderat hat sich von allem Anfang an eindeutig für den Bau der Brucknerhalle eingesetzt, ... und wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Bau der Brucknerhalle keine weitere Zögerung erfahren darf...“

Die OÖN veröffentlichten fortlaufend spaltenlange Listen mit Unterschriften für den raschen Baubeginn der Brucknerhalle.

fühlen, das Projekt Brucknerhalle mit einem Zuschuß von 35 Millionen Schilling zu fördern.“

OÖN vom 10. Oktober 1968: „Doktor Ernst Koref nimmt Stellung: Ich bin sehr froh und dankbar, daß Sie in Ihrer Nummer von 9. Oktober mit solchem Nachdruck für den Bau der Brucknerhalle eintreten. ... Ich vertraue und baue auf das Verständnis und das Verpflichtungsempfinden der Stadtväter, die ihrem eigenen Kollegen wegen dieser offenen Worte nicht gram sein werden...“

OÖN vom 16. Oktober 1968: „Hört auf mit den Ausreden — Baut doch die Brucknerhalle. Im Linzer Rathaus sind offenbar starke Kräfte am Werk, den Baubeginn der Brucknerhalle abwärts hinauszuschieben. Das Alibi dafür soll wie-der einmal der Bund liefern... Da im Budget 1968 der Stadt Linz insgesamt 20,8 Millionen Schilling für die Brucknerhalle eingesetzt sind und 6,6 Millionen Schilling bereits ausbezahlt Bundesmittel zur Verfügung stehen, könnte mit dem Aushub der Baugrube sofort begonnen werden.“

OÖN vom 23. Oktober 1968: „Brucknerhalle — Baubeginn wird hinausgezögert. Warum man aber jetzt noch zögert, den Baubeschluß für die Brucknerhalle im Stadtplenum zu fassen, ist unverständlich... Nach jahrelanger Entscheidungslosigkeit müßte jetzt endlich ein Baubeschluß in Sachen Brucknerhalle zustande kommen!“

OÖN vom 6. November 1968: „Jetzt ist es endlich offiziell: Die Brucknerhalle wird gebaut — im Frühjahr 1969 geht es los. Bürgermeister Grill versicherte in der Jahreshauptversammlung des Vereines zur Errichtung der Brucknerhalle am Montag, daß der Gemeinderat in der ersten oder zweiten Sitzung im neuen Jahr den Baubeschluß fassen werde, so daß im Frühjahr 1969 (Februar oder März) mit dem Bau begonnen werden könne.“

OÖN vom 21. Jänner 1969: „Projekt Brucknerhalle im Baustadium. Nun geht es morgen los! Dazu ein herzliches Glückauf! Mit diesen Worten, die vom Applaus der fünfzig Gemeinderäte begleitet waren, griff Bürgermeister Grill (SP) gestern dem formalen Beschluß des Stadtparlaments zum Bau der Brucknerhalle vor. Fünftzig erborene Mandatarshände bekräftigten gleich darauf in demonstrativer Einmütigkeit den Entschluß der Volksvertretung.“